Nr. 292 Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Mittwoch, 21. Oktober 1914.

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943 — Für Auswärts: Amt Farmzimmer 40, 41, 42, 43.

Abonnementspreis: Bei Vierteljahr in Frankfurt und Mainz M 4.20, Zweiad. M 5.40, bei den Agent. M 5.25, b. d. Postamtern in Deutschland u. Deutschösterreich M 5.25, Acegyptn Milliem. 768, Belgien Fr. 13.92, Bulgarien Fr. 17.46, Dänemark Kr. 19.76, Griechenland (d. d. Postamt in Triest) Kr. 24.02, Holland fl. 7.20, Italien Fr. 17.50, Luxemburg Fr. 13.95, Marokko (D. P.) Pes. 12.60, Norwegen Kr. 9.77, Oesterreich (Wien auch Wollzeile 11) Kr. 15.64, Portugal Milr. 4.356, Rumänien Lei 16.—, Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 9.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.40, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 454, Ungarn Kr. 12.45. Im Weltpostverein, in New York, 20 Broad Str. M 18

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen M 2.—, Abendbl. M 2.50, Familienanzeigen M 1.—, Zeile 12 Dato-Vorschriftenohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Haupt-Expedition in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Main-Redaktion, Berlin, Leipzig, Platz 3, Dresden-A.: Waisenhausstraße 22, München: Permanent-A., Offenbach: Bieberstraße 36, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrig. Agenturen u. d. Annonc.-Exped. Rudolf Mosse, New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Frankfurt, 21. Oktober.

Noch ist die Nachricht nicht bestätigt, daß italienische Matrosen die Bucht und den Hafen von Valona besetzten, aber wenn dies Ereignis noch nicht eine vollendete Tatsache ist, so kann es doch schon in den nächsten Tagen eintreten. Italien wird damit seine Neutralität, die es zu Beginn des großen Krieges erklärte, in der es den besten Schutz seiner eigenen Interessen zu finden glaubt, nicht aufgeben. Aber seine Regierung muß unbedrücklich zeigen, daß die Neutralität ihr durchaus nicht die Wahrung dieser Interessen verwehrt, daß sie vielmehr die Verwirklichung lange gehegter Pläne erleichtert. Die in den letzten Wochen freilich etwas weniger geräuschvoll auftretende Opposition gegen die amtliche Politik Italiens, die von einer kleinen Schar aufgeregter Idealisten und von einer größeren nicht uninteressierter Agenten französischen und englischer Interessen betrieben wurde, wird nun einen der bestehendsten Scheingründe verlieren, mit dem sie die zur großen Mehrheit durchaus ruhige öffentliche Meinung des Landes beeinflussen wollte. Man erzählte dem italienischen Bürger, daß das kluge Abwarten der Regierung das Ansehen Italiens schädige, daß es zu spät sein werde, um einen Teil der Beute zu erhalten. Die französische Presse unterstrich mit offenen Drohungen diese Suggestion. Der gesunde Menschenverstand der großen Mehrheit der Italiener war darob schon stutzig geworden, er wird jetzt, wo das erste Ergebnis der so rücksichtslos bekämpften und geschmähten Politik der Regierung bekannt geworden, erst recht den Lockungen und Drohungen aus Bonzenkreisen gegenüber gleichgültig bleiben.

Die Bucht von Valona hat seit jeher wegen ihrer strategischen Bedeutung schon lange die Blicke der Staatsmänner auf sich, die sich mit den Fragen der adriatischen Politik beschäftigten. Valona liegt der Südspitze Italiens grade gegenüber, kaum hundert Kilometer entfernt, und bietet dank seiner natürlichen Gestaltung die Möglichkeit, ohne bedeutende Opfer einen großen Kriegshafen zu bauen, während die italienische Küste der Terra d'Otranto nur den kleinen Hafen von Brindisi besitzt. Dies allein erklärt das lebhafte Interesse, das Italien daran hatte, daß sich in Valona keine zur See starke Macht festsetzte. Solange die Türkei ihre Balkangebiete behielt, konnte diese Frage ruhig ungelöst bleiben, selbst wenn man in den Dardanellen eine starke Flotte besessen hätte. Italien blieb immer stark genug, um mit diplomatischen Mitteln den Ausbau Valonas zu einem starken türkischen Stützpunkte zu verhindern. Wenn aber die Bucht einem andern Staate zufiel, der dort ein starkes Seehafenbecken anlegte, wenn, wären Italiens Interessen ohne Zweifel berührt. Eine Zeitlang scheint man in Rom geschrieben zu haben, Oesterreich-Ungarn dehne seine balkanischen Interessen bis an diese südlichste Küste Albaniens aus; vielleicht schob man solche gar nicht ernst gemeinte Bedenken nur vor, um dem Haß gegen die Doppelmonarchie, der türkischen Stützung manchmal sehr bedurfte, neue Nahrung zu geben. In Wien aber war man mit dem damals bestehenden Zustande ebenso zufrieden wie in Rom. Auch in gegnerischen Kreisen hegt man Bedenken, einen tüchtigen Hafen in Valona zu sehen. Man meinte dort, daß etwa Italien als Beherrscher der natürlichen Festung, die diese Bucht bedeutet, das Adriatische Meer vom Weltverkehr absperren, es zu einem Binnensee umwandeln könnte. Wir haben diese Bedenken, die übrigens im entscheidenden Augenblick die Politik der habsburgischen Monarchie nicht beeinflussen konnten, nie geteilt. Im Kriege könnte Italien die ziemlich enge Straße von Otranto so wie so mit einer verhältnismäßig kleinen Flotte verschließen, im Frieden aber sind alle Meere frei. Die wirtschaftliche Freiheit Oesterreichs, die Freiheit seiner Schiffahrt, wird durch eine italienische Festung am Südausgang der Adria so wenig bedroht werden, wie die englische Herrschaft über den Kanal die Entwickelung der deutschen Schiffahrt unterbinden konnte. Oesterreich-Ungarn hatte in der Adria viel wichtigere Interessen zu schützen: die Küste mußte von der serbischen Bedrohung freigehalten werden, hinter der Rußland stand. Diese Interessen der beiden mächtigsten Uferstaaten des Adriatischen Meeres kamen in den Abmachungen über Albanien zum Ausdruck, die solange ruhen konnten, als die Türkei ihre Herrschaft dort ungestört aufrecht hielt. Als aber die Balkankriege das bisherige Gleichgewicht störten, wurden auch diese Interessen lebendig, und an der Botschafterkonferenz in London setzte der Dreibund die von Oesterreich-Ungarn und Italien im Voraus vorgesehene Errichtung eines Fürstentums Albanien durch, wobei Italiens Interesse an Valona nicht minder wichtig war als das der Doppelmonarchie an Skutari. Für Serbien und Montenegro, die im Norden die Gebiete forderten, um derentwillen Albanien geschaffen wurde, setzte sich die Triplentente so nachdrücklich ein, daß schon damals der europäische Krieg zu befürchten drohte, für Griechenland, das Valona beanspruchte, gab Frankreich nicht so weit, doch weit genug, um Italiens Regierung zu zeigen, wo ihre Rechte und Ansprüche am besten geschützt würden.

Das ist London geschaffene Fürstentum Albanien besteht nicht mehr. Das Schicksal des größten Teiles dieses Landes wird nach dem Kriege zu regeln sein. Vielleicht gelingt es Essad Pascha, das Auseinanderstrebende doch noch zu vereinigen. Den südlichsten Teil aber, wo Valona liegt, hätte er kaum gegen die Epiroten verteidigen können, die mit dem heute verbüßter Hilfe Griechenlands den Hafen bedrohten. Italien mag daher juristisch den Anlaß zu seinem Vorgehen in der augenblicklichen Herrenlosigkeit der Bucht erblicken, die leicht den Griechen zur willkommenen Beute werden konnte.

Wir haben Grund zum Glauben, daß Oesterreich-Ungarn den Schritt seinen alten Verbündeten zum voraus gekannt hat. Dies allein wird den aufrichtigen Politikern Italiens zeigen, wie oberflächlich die oft wiederholte Phrase ist, daß die Doppelmonarchie die italienischen Interessen nicht zu berücksichtigen verstehe. Die Anhänger der Tripleententente haben freilich in der italienischen Presse schon zum voraus vor dem „Abenteuer" gewarnt, das Italien in einem Krieg mit den epirotischen Griechen verwickeln würde. Wir glauben nicht, daß diese „Aufständischen", die von Athen aus Leitung und Geld erhielten, gegen eine italienische Besetzung ihre Bauernflinten fortzusetzen wagen würden. Sonst müßte Italien, wenn es sich zum Zugreifen entschließt, die Südgrenzenpolizei auch in einem Teil des Hinterlandes von Valona übernehmen, was für die Ordnung auf dem Balkan nur einen Gewinn bedeuten könnte.

Die Vorbereitungen Portugals.

f Genf, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Nach Meldungen aus Gibraltar liegen dort sechzehn Transportschiffe bereit zur Abfahrt nach Portugal behufs Einschiffung der dortigen Truppen. Der Gouverneur von Gibraltar nahm eine Revue über die Territorialbataillone ab, die zugleich mit den portugiesischen Truppen eingeschifft werden sollen.

Nach einer Verordnung der portugiesischen Regierung haben sich alle Reservemannschaften des aktiven Heeres, die vom Dienst ausgenommen waren, einer neuen Revision zu unterziehen.

In offiziellen Kreisen Lissabons glaubt man, daß Portugal die Kriegserklärung damit begründen werde, daß die Deutschen unter dem Vorwande der von den Eingeborenen hervorgerufenen Unruhen in das portugiesische Gebiet von Nyassa eingedrungen seien und dort einen Unteroffizier und vier eingeborene Soldaten erschossen hätten.

Kritische Lage in Aserbeidschan.

Z Konstantinopel, 20. Oktbr., 1 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das Regierungsblatt „Tanin" erhält Telegramme aus Wan, wonach russische Truppen gegen den mächtigen persischen Stamm Karidar vorrückten. Die Ortschaft Koni wurde von russischer Artillerie eingeäschert. Mehrere andere Stämme sind jetzt in die Kämpfe hineingezogen worden. Bei Mamana mußten die Russen unter großen Verlusten zurückweichen; während eines anderen Scharmützels bei Tekubar wurden die Russen zur aufgelösten Flucht gezwungen.

In der Gegend von Urmia herrscht zunehmende Aufregung und unglaubliche Unsicherheit. Die Russen verhafteten das Haupt des Stammes der Zerza und mehrere andere Kurdenführer als Geiseln.

Die Lage in den russisch-persisch-türkischen Grenzgebieten wird als höchst kritisch beurteilt.

Der Krieg.

Die Offensive unserer Verbündeten.

Wien, 20. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober, mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Strwiazflusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die diesumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tyskowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers südlich des Strwiaz. Wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strnj, Koroczmezös und Seretly sind von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel statt zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseeboten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Rousseau". Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoß, rückten diese unverfehrt ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Groß verließ nach Sichtung unserer Torpedoboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

f Genf, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Nach den heute hier eingetroffenen Meldungen des russischen Generalstabes befinden sich russische Truppen zum Teil in engster Fühlung mit dem Feind, zum Teil im Kampfe auf der Front von Strni bis Ostpreußen. Wesentliche Veränderungen sind nicht eingetreten.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

h Budapest, 20. Oktbr., 10 N. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Nach neuerlichen erbitterten Kämpfen bei Körösmezö ist es heute gelungen, die letzten Reste der in Oberungarn eingebrochenen russischen Truppen über den Tatarpaß hinaus zu verjagen. Die Russen, die auch heute bedeutende Verluste erlitten, flüchteten gegen Galizien, von unseren Truppen verfolgt. Vor der Flucht steckten die Russen den Bahnhof Körösmezö und andere Gebäude in Brand.

h Budapest, 20. Oktbr., 10.30 N. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Die ins Marmarosser Komitat eingedrungenen Russen haben in der Petroleumanlagen von Szecsel, die Eigentum amerikanischer und englischer Kapitalisten sind, denen der Westeuropäische Handel der ungarischen Regierung in zunehmender Weise gestattet worden war, in besonders barbarischer Weise gehaust und ohne Rücksicht auf die englische Bundesgenossenschaft alles zerstört und ausgeraubt.

Guter Erfolg im Westen.

Eine Bestätigung durch die französischen Berichte.

† Paris, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Heute Mittag 3 Uhr 20 nachmittags wurde folgender offizieller Bericht ausgegeben: In Belgien hat sich die belgische Armee trotz heftiger Angriffe auf der Linie der Yser gehalten. Andere Kämpfe haben sich entsponnen in der Gegend von Ypern zwischen den von dieser Seite aus vorgehenden verbündeten Streitkräften und den Feinden. Auf unserem linken Flügel halten die Deutschen ihre vorgeschobenen Stellungen von Vermelles südlich fest in der Richtung von Armentières—Fournes—La Bassée. An der Maas hat der Feind vergeblich versucht, diejenigen unserer Truppen zurückzudrängen, die auf das rechte Ufer der Halbinsel von Camp des Romains herausgekommen waren. Alles in allem haben wir am 19. einige Detailfortschritte in verschiedenen Punkten der Front gemacht. (Was allerdings aus dieser Meldung beim besten Willen nicht zu erlesen ist.)

In Rußland, in Ostpreußen und an der Weichsel ist die Lage unverändert. Die Versuche der Oesterreicher, den San zu überschreiten, wurden zurückgewiesen. Die Schlacht dauert südlich von Przemysl unter günstigen Bedingungen für die Russen fort. (Wir verweisen wegen der einzelnen „Fortschritte" auf unsere Anmerkung zum letzten russischen Bulletin. D. Red.)

Zweite Meldung von 11 Uhr Abends: Der Tag war charakterisiert durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front. — Im äußersten Norden, wo die belgische Armee bemerkenswerten Widerstand leistete, bei La Bassée, wo die Deutschen eine besonders heftige Attacke unternahmen, nördlich von Arras, bei Manecy, zwischen Peronne und Albert, bei Vauquois östlich des Argonnenwaldes und endlich an den Vogesen in der Gegend von Thann-plon; überall wurden die Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. (Beide Meldungen über die Lage im Westen lassen deutlich erkennen, daß die Franzosen auf dem ganzen nordwestlichen Flügel und auch an der Maas in die Verteidigung gedrängt worden sind. „Der Tag war charakterisiert durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front" Das „überall zurückgewiesen" bezweifle wir aus besserer Erfahrung nicht recht zu glauben. Red.)

Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende amtliche Note: Die Deutschen behaupten, um ihr neuerliches

Bombardement von Reims

zu rechtfertigen, die Franzosen hätten auf den Türmen der Kathedrale Beobachtungsposten aufgestellt und fügen bei, man habe Lichtsignale bemerkt. Diese Behauptungen sind neue Lügen. Man braucht sich nur die Lage zu vergegenwärtigen, um feststellen zu können, daß wir kein Interesse daran haben, auf den heimlich demolierten (?) Türmen Beobachtungsposten aufzustellen, und besonders von ihrer Spitze aus Lichtsignale zu geben, denn die ganze Gegend von Reims kann ebensogut und mit weniger Gefahr von den benachbarten Höhen aus beobachtet werden. Wenn wir auch Beobachtungsposten auf den Türmen gehabt hätten, so hätte es genügt, sie mit telephonischen Verbindungen auszustatten, was ihnen gestattet hätte, ihre Erkundungen weitergegeben, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. (Wozu die Franzosen Interesse haben, interessiert uns erheblich weniger als das, was sie wirklich tun. Tatsache ist, daß man uns auch diesmal gezwungen hat, auf die Kathedrale Schüsse abzugeben. D. Red.).

Vom Kampfgebiet in Flandern.

f Amsterdam, 21. Oktbr., 11 V. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) „Telegraaf" meldet, daß bei von der „Morning Post" verbreitete Nachricht, Ostende und die Verbindeten besetzt, falsch sei. Ostende befinde sich noch immer in deutschen Händen. (Das war für uns bisher nie zweifelhaft. D. Red.) Ferner meldet „Telegraaf", daß fortwährend Nebelwaden uns auch die drei Aufsehäuser und die Bauten in Westende verdeckt sind nicht verschwunden. Die Idee an sich war gar nicht schlecht. „Der Vater Rhein" kann ganz für die ganze Armee Gemüse zu ziehen, und wer weiß, ob sie in Rußland so gut versorgt sein wird.

Wirklich, die Wiener machen gar keine Miene, Trübsal zu blasen. Seitdem der erste Schreck über die Russeneinfälle verflogen ist, seit die Scharen der galizischen Flüchtlinge verbreitet hatten, in der gute Sonne wiederkehrt. Er bemerkt, daß der unverwüstliche menschliche Organismus sich allem anpaßt, auch den Schrecken eines furchtbaren Krieges, der kein Haus verschont, sagt, und den Schwierigkeiten der Wirtschaft, die in solchen Zeiten man einmal unvermeidlich sind. Gewiß, es gibt viel Not in Wien, nicht bloß bei den geflüchteten Flüchtlingen, die zum Teil von allem entblößt hier angekommen sind; auch in den Familien der Einberufenen, und in den Geschäften, die geschlossen werden, ist die Sorge, wenn nicht der Mangel, eingekehrt. Aber auch die Hilfsbereitschaft regt sich, die öffentliche wie die private, und das goldene Wiener Herz erweist sich diesmal wirklich als goldet. Viele „kleinen Leute" spenden mehr mit oder ihre Kräfte. Manche „Sorgen" halten Ueberdings zurück, wie sie sagen, in der Erwartung einer ohnehin unausbleiblichen Schröpfung von Staatswegen. Wer jetzt nicht aus freien Stücken mit vollen Händen gibt, der soll gut vorgemerkt werden.

Zum Erfrischen dieser Lage gehört die Vortrefflichkeit des Volkes, ohne Unterschied der Sprache und des Bekenntnisses, sowohl im Felde, wo die Truppen an Tapferkeit miteinander wetteifern, sondern auch daheim, wo alle Parteiungen vergessen und begraben worden sind und eine Groß- und Gutherzigkeit überzeugt, die in diesem Maße nirgends erwartet hätte. Zum Unerkennlichen gehört außer der schon erwähnten Zurückstellung Einzelner das Bestreben gewisser Gruppen, die Konjunktur auszunutzen. Die Begünstigter dieses Systems werden unterliegen gegen den neuen Geist, der von jeder Schlachtbank her weht, wo nur das Echte Bestand hat. Die Zukunft Oesterreich-Ungarns grade jetzt zu verzweifeln, wo es sich in ungeahnter Lebenskraft gegen eine gewaltige Uebermacht erhoben hat, wäre der reine Aberwitz. Das herrgottsfrühe Reich darf nicht von Einzelnen regiert werden, und es trotzt allen Stürmen der Zeit.

... Wir haben von den Wiener gesprochen. Für Burgomeister Dr. Weißkirchner hat sich bei Beurteilung der Lügen der Tripel-Entente allwöchentlich amtliche Berichte über alle Zweige der Volkswirtschaft in der Reichshauptstadt zu veröffentlichen, und der erste dieser Berichte liegt heute vor. Er ist auch für uns absorbierend. Darnach leben 100 000 Männer von Wien im Felde, 80 000 Familien erhalten eine Unterstützung von 7 Millionen Kronen monatlich, die Lebensmittelversorgung ist vollkommen ausreichend, die Preise im Kleinhandel sind nur mäßig gestiegen. Nur der Wohlstreis ist durch die Zurückstellung der Ernte bei den Großgrundbesitzern hinaufgetrieben worden. Die Gesundheitsverhältnisse sind günstiger als in der gleichen Periode des Vorjahres, der Schulunterricht ist in ungestörtem Gange, und alle Parteikampfe schweigen. Wir können hinzufügen, alle Theater sind auf die Dauer des Krieges geschlossen, die Kinos abwarten, spielen mit mehr oder minderem finanziellem und, was die Neuheiten anlangt, mit sehr mäßigem literarischen Glück.

Kleines Feuilleton.

— [Wenn die deutschen „Barbaren" im Lande sind.] Der Krieg im Lande — das ist das größte Elend, das einem Volke in allen seinen Gliedern widerfahren kann. Immerhin ist eine deutsche Invasion für unsere Feinde ein viel geringeres Uebel, als für uns der Einfall der Kosaken, Tuaren, Turkos, Zuder und Senegalesen wäre. Denn die deutschen „Barbaren" sind auch im Kriege Menschen. Das beweist wieder einmal ein Soldatenbrief vom östlichen Kriegsschauplatz, der die „Arbeiterzeitung" der „Schlesischen Bergwacht" entnimmt. Der Briefschreiber, ein Hirschberger Landwehrmann, erzählt darin: „... Eine nicht unschöne junge Frau, deren Mann als Reservist im russischen Heere Dienst tut, kommt, vom Hunger getrieben, zum Lagerplatz, um für sich und ihre drei Kinder etwas Essen zu erbitten. Da die Frau leidlich deutsch spricht, ist sie im Gegensatz zu den polnischen im Vorteil. Erst beschreiben im Hintergrund stehend, kann sie aber Essen nicht erhalten, bis ich eines Tages vom Feldwebel meiner Stube dies bemerke. Ich weise nun einige Leute meiner Korporalschaft an, dieser Frau das übrige Essen zu geben. Hocherfreut über das Erhaltene, bittet die Frau auch um Cleb (Brot) für die Kinder. Und um ja das Brot für die hungernden Kinder zu erhalten, hat sie uns schließlich ihren Körper an. Sie sei schon viele Tage lang ohne Brot und habe sich und die Kinder (zwei drei und ein Jahr) nur noch von Kartoffeln und Salz gefüttert; diese seien aber auch alle; jetzt sei ihr alles gleich. Auf die Frage, ob sie denn nichts von der russischen Regierung erhalten werde, hatte die Frau nur ein verzweifeltes Lächeln und Kopfschütteln. Ja, sehe mich aber über meine Leute getreut. Ausnahmslos lehnten sie es alle ab, ihr Brot für eines andere als ein „Danke schön!" zu geben. Der Frau wurde bedeutet, daß wir auch alle Frau und Kinder in der Heimat ließen, die wir wieder ebenso unretten wollten, wenn uns das Wiederholen dieses Geschehens ist. Schon seit reichlich zwei Wochen hetzsingen wir uns die arme Frau mit ihren drei Würmchen mit Brot und übrigen Essen und können von ihrem ahnungslosen Ehemann eines Tages eine Kugel als Dank empfangen. Das ist eben das Kriegs! Ob an umgekehrten Falle die Russen ebenso handeln würden, möchte ich bezweifeln, obwohl die ganze Geschichte jeder vernünftige Deutsche für selbstverständlich finden wird. ..."

— [Neutralität in der Schule.] Aus New York wird uns unterm 28. September geschrieben: Das neue Schuljahr hat soeben begonnen, diesmal mit einem besonders schwierigen Problem für die Unterrichtsbehörden. Es handelt sich um die Klassen der Volksschulen und in allen Hochschulen werden schon seit langem unter Leitung des Lehrpersonals die Zeitereignisse erörtert, die auch mit Vorliebe zu Aufsatz-Themata genommen werden. Es fragt sich nun, wie der europäische Krieg in den hiesigen Schulen behandelt werden soll. Da ja die Kinder zum großen Teil von ausländischen Eltern abstammen und zweifellos von Hause vorgefaßte Meinungen und fertige Urteile, namentlich über die Ursachen des großen Konflikts, mitbringen. Die Schulbehörde hat nun entschieden, daß nur Kriegs-Geographie gelehrt werden, im übrigen aber der Krieg weder in den Klassenzimmern noch in den Pausen erwähnt werden darf. In einigen Schulen in den dunkelsten amerikanischen Distrikten von New-York ist infolge der Aufsätze Deutschlands ist, für den Krieg begeisterungsfähig zu halten — eine Aufforderung, die bekanntlich den Amerikanern durch die Londoner und Pariser Depeschen suggeriert worden ist — ein Nachlassen im Studium des Deutschen zu bemerken gewesen, das meistens zu Gunsten des Französischen gegenstand ist. Hier in New York zeigt sich aber diese Wirkung nicht, im Gegenteil; in der Washington-Irving-High-School ist die Zahl der Deutsch lernenden Mädchen von 2591 im Vorjahre auf 2733 in diesem Jahre gestiegen.

— [Ein die Spenden von Liebesgaben.] Herr Ernst Wolff schreibt uns: Als Kriegsfreiwilliger in Belgien und Frankreich der 7. Armee zugeteilt ist, sendet uns folgende Zuschrift: Ich komme von unseren braven Feldgrauen, von den Schützengräben nahe dem Feinde. Ich habe mit ihnen diese letzte Nächte in den großen unterirdischen Soldaten-Kellern E. übernachtet. Ich kamen hier hierher, wenn ich die zwei Tage, die ich hier in der Heimat verlebe, ausnutzen, um den Spendern von Liebesgaben einige Winke zu geben. Unsere Braven sind im Interesse der Sache augenblicklich gesalzen, in Entsagungsfreudigkeit und Ausdauer unübertroffen. Sie behalten zum Glück aber ihren Humor und haben sich beim Artiererfen der Gräben sogar kleine Zimmer in die Lehmwände hineingegraben und diese prunken mit Teppichen und Bildern, die sie von daheim geschickt bekommen haben, sogar mit den Streifen Kanarienvögeln gegeben, z. B. Granatsträuße, da die Gewehrkolben gerade in diesem Aussehen sehr viel einsichtigen. Sie haben ein kleines Museum, so sie die Reste der auf dieser Straße platzenden Granaten sammeln. Sie haben, Soldaten, wie sie in den Kasernen sind, Stuhlsitzen und Strohsäcken, wenn es um 5/6 Uhr und bald, im Winter, noch früher dunkel wird. Gebt ihnen daher viele Kerzen und die Pharmazeutischen und belgischen Streichhölzer sehr schlecht sind. Deutsche Schwefelhölzer — Dann gebt, weil die Aerzte ihn empfehlen und da Nährkraft in ihm steckt und der die Braden sich nach ihm sehnen: Zucker und immer wieder Zucker. Ihr jungen Mädchen, macht kleine Zuckersäckchen, tut in jedes 50 bis 60 Stückchen Würfelzucker hinein und sendet

auf der Linie Ypern-Nieuwport gekämpft wurde. Heute kam in Brügge eine Abteilung französischer Kriegsgefangener an. In Ostende konnte man gestern eine helle Glut am Himmel in westlicher Richtung wahrnehmen, die von Bränden herrührte.

Das Kampfgebiet bei Nieuwport bringt den Angreifern große Schwierigkeiten. Es wird außer von der Yser durch zahllose kleine Kanäle durchschnitten. Der Regen hat das Terrain schlammig gemacht. Nördlich in dem überschwemmten liegen hohe und breite Dämme, etwas ähnliches wie bewohntes Land. Die Stadt Nieuwport ist schwer zugänglich wegen der einschneidenden Hafenbecken und Kanäle. Die Belgier nehmen am Kampfe teil. Deutsche Armeekorps fallen direkt in der Richtung von Gent nach Courtrai unternommen sein.

Von Brügge ist keine Bedrohung nach der Mitte Westflandern zu bekommen. Von der niederländischen Grenze bis nach Gent laufen die Bahnen noch, aber von dort an ist der Verkehr aufgehoben. Nördlich der Linie Brügge-Ostende ist nur noch eine kleine Besatzung in Blankenberghe und Zeebrügge zurückgeblieben.

Französischer Irrtum.

W Straßburg, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Str.) In Thann ließ am 8. Oktober der französische Generalissimus Joffre nachstehende unsinnige von der „Straßburger Post" heute veröffentlichte Proklamation anschlagen, die ein neuer Beweis der französischen Unaufrichtigkeit ist und zugleich auch von dem andauernden Blödsinn, der die Elsässer Kunde gibt. Die Proklamation lautet:

„Eine große Schlacht ist im Gang zwischen Maubeuge und Dieuze. Von ihr hängt das Schicksal Frankreichs und des Elsaß ab. Dort setzt der Generalissimus alle Kräfte der militärischen Nation zum Angriff ein. Wir müssen vorläufig das Elsaß zu eurer Befreiung verlassen, so groß euer Kummer auch sein mag, daß wir es noch nicht der deutschen Barbarei entreißen können. Es ist ein gemeinsames Geschick, dem wir uns im letzten Augenblick unterworfen haben. Der General Joffre ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Das Heer des Generals v. Kluck ist kriegsgefangen. 80 000 Mann! General Caliera hat die deutsche Nordarmee gefangen genommen. Die französischen Truppen marschieren zum Angriff von Antwerpen heran. Sie haben die Forts von Stenay und Mezieres und die belgischen Forts nahe Sedan genommen. Die Deutschen haben die Belagerung der Forts bei Verdun aufgeben müssen. Die Franzosen sind in Jabern und schlagen sich im Hochwald. Die Deutschen haben am Sonntag 22 Zufuhrkolonnen verloren und Cernay geräumt. Man behauptet, daß der deutsche Kronprinz gefangen sei. Die Deutschen sind bei Sedan geschlagen worden. 40 000 Mann sind getötet und verwundet. Zu gleicher Zeit haben sie sich vor Zeebrügge in großer Panik zurückgezogen, ebenso auch vor Metz zurück."

Das englische Rüstungsproblem.

a Kopenhagen, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Das dänische Organ „Politiken" beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit den Aussichten des englischen Heeres. Das Blatt meint, daß es wohl richtig sein möge, daß das englische Heer stärker werde, je länger der Krieg dauere, weil noch lange Zeit fortwährend neue Hilfskräfte aus verschiedenen Teilen des Reiches zugeführt werden könnten. Die entscheidende Frage sei aber, ob der Krieg so lange dauern werde, daß England die Bereitschaft seiner wachsenden militärischen Kraft erreichen könne. Werde die Entscheidung wenigstens auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht vielmehr fallen, bevor England im Stande sei, mit voller Kraft einzugreifen? Es sei klar, daß diese Frage die englischen Staatsmänner und Offiziere sehr beunruhige. Gerade die fortwährenden Versicherungen Englands, daß der Krieg sehr lange dauern werde, verdrängen einen Zweifel und eine Furcht. Die Franzosen hätten seit Kriegsausbruch die schwerste Last tragen müssen. Werden sie solange aushalten können, bis England wirklich einmal seine Rüstungen vollendet hat?

Die Jagd auf den Hündenbock.

Berlin, 21. Oktbr. t (Priv.-Tel.) Um Churchill zu verteidigen, der wegen des Falles von Antwerpen scharf angegriffen worden war, wird in den englischen Blättern gesagt: Es sei von englischer Seite mit Frankreich ein Abkommen getroffen worden, daß eine englische Truppenmacht von 50 000 Mann über Gent zu schicken, die Deutschen vor Antwerpen abzulenken, die Festung zu entsetzen, gleichzeitig die deutsche Verteidigungslinie zu durchbrechen und wenn möglich, dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen. England hätte seinen Anteil an der Truppenmacht fertig gehabt, aber Frankreich hätte im letzten Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt.

Die streikenden belgischen Eisenbahner.

t Amsterdam, 21. Oktbr., 11 V. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) In Rosendaal lagern noch immer eine Menge Beamte der belgischen Staatseisenbahnen mit ihren Familien, die in Gittervagen untergebracht sind. Im ganzen sind es etwa 1800 Personen, für die täglich auf einer 100 großen Herden gekocht wird. Zahlreiche Versammlungen wurden von den Eisenbahnbeamten abgehalten. Heute wurden die belgischen Eisenbahnbeamten in Breda eine Versammlung abhalten. Viele sind bereits in sich gegangen, den Dienst in den von den Deutschen besetzten Gebieten wiederaufzunehmen, da jeder von ihnen ein persönlich von der belgischen Regierung gezeichnetes schriftliches Verbot erhalten hat, Dienst für die Deutschen zu leisten. Sie glauben jedoch aus einer Erklärung der belgischen Regierung in Havre den Schluß ziehen zu können, daß das Verbot aufgehoben sei, sodaß sie heute zu einem Entschlusse dürften kommen.

Gegen Churchill.

London, 20. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" schreibt zu der Postfaff Churchills an die Naval Naval-Division: Wir wünschen Churchill besonders klarzumachen, daß diese harte Lektion ihn lehren sollte, daß er kein Napoleon, sondern ein Minister der Krone ist, der keine Zeit hat, Armeen zu organisieren oder sie ins Feld zu führen. Die Nation verlangt von ihm volles Vertrauen in die Leitung der Geschäfte haben, wenn ein Seemann oder ein wirklicher Fachmann im Sekretiege an die Spitze der Admiralität gestellt würde. Wir glauben, daß, wenn dies nicht geschieht, das Empfinden der Unsicherheit in der Nation mit dem Fortschreiten des Krieges eher wachsen als abnehmen wird, da sie vielleicht besser als die Regierung einsieht, daß dieser Krieg eine Lebensfrage ist, wobei ein Mißerfolg die absolute Vernichtung bedeutet.

Die Lage der Deutschen in England.

London, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" gibt folgende Darstellung von den Vorgängen des Londoners Pöbels auf die Deutschen: Der Ursprung des Angriffs ist unbekannt, aber die Planmäßigkeit des Ueberfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion trat. Nach einem Bericht wurde die Menge in Deptford durch eine Bemerkung verwundeter Soldaten aufgereizt, die, an mit Kunden gefüllten deutschen Läden vorüberkommend, ausriefen: „Habt ihr euch, daß ihr gekämpft? Nach einer anderen Lesart erregte der Anblick einer großen Zahl belgischer Flüchtlinge in Deptford die Wut der Menge gegen die Deutschen. Jedenfalls begann ein organisierter Angriff auf die Highstreet in Deptford. Am Samstag um zehn Uhr abends regnete es Hagel von Steinen und Ziegeln auf die Schaufenster der Schneiderei Pfister geschleudert. Die Menge stürmte den Laden, warf die Kleiderwaren weg, zerrampelte sie und demolierte das Mobiliar der Privatwohnung. Die Menge, die jetzt einige tausend Mann zählte, bewegte sich nun die Highstreet aufwärts und ließ ihre Wut an allen deutschen Läden, meist Metzgern und Bäckern aus. Die Schaufenster wurden zertrümmert, die Lebensmittel verschleudert und die Möbel aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Es 20 Mann stark Polizei war nicht imstande, die Menge zu zügeln. Erst mit Hilfe von 350 berittenen Trainsoldaten wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Aufruhr dauerte drei Stunden an. Aehnliche Angriffe, obwohl kleineren Umfangs, fanden gleichzeitig in Southwark und Camberwell statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" meldet: Wir erfahren, daß neue Maßregeln gegen alle noch nicht internierten Personen deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität in Erwägung stehen. Während wir die Verstärkung von Vorsichtsmaßregeln gegen Spione entschieden befürworten, hoffen wir, daß die Regierung keine Politik rücksichtsloser Verfügung billigen wird, die den Unschuldigen mit dem Schuldigen zusammenwirft.

London, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Evening „Daily Mail" schreibt: Wir haben keinerlei Sympathie mit den heftigen Angriffen, die in Deptford und anderwärts auf die Läden geschehen sind, deren Besitzer deutsche Namen tragen. Wir vertrauen darauf, daß die Behörden Schritte ergreifen werden, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern, aber wir vertrauen auch darauf, daß sie sich erinnern werden, daß die Herrschaft des Pöbels stets in Kraft tritt, wenn die Regierung zu weit hinter der öffentlichen Meinung zurückbleibt. Das Volk war über die Massen gereizt durch die Gleichgültigkeit, die Beamte gegenüber Deutschen und Oesterreichern in unserer Mitte zeigen. Die Regierung glaubt, daß sich ihnen nichts zu fürchten sei. Die Furcht des Volkes ist, daß nach der möglichen Niederlage durch die Greuel in Belgien die Regierung bei leichtbereiter Toleranz nicht angebracht und gefährlich ist. Der Instinkt des Mannes auf der Straße ist unseres Erachtens weit gesünder als der Instinkt des Beamtentums. Jeder in Großbritannien befindliche Deutsche und Oesterreicher ist eine Bedrohung unserer Sicherheit und sollte sofort der Möglichkeit, und zu schädigen, beraubt werden. Das ist der einzige sicher und vermutlich Weg um zu verhindern, daß Unschuldige unbeschädigt bleiben, wie es sehr, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, Volksausbrüche zu verhindern.

Ein englischer Dampfer versenkt.

b Kristiania, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Aus Stavanger wird soeben telegraphiert: Wrakfl Seemellen von der norwegischen Küste wurde der englische Dampfer „Grätre", der Salpeter für Deutschland, von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt, nachdem zuvor die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war.

Der Kampf in der Nordsee.

London, 20. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kreuzer „Undauntedt" und die vier Zerstörer, die am 18. Oktober in Harwich ankamen, berichteten über den Kampf in der Nordsee: Wir verließen Harwich am Samstag zu einem Kreuzzug. Es gelang uns, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, der sofort gegen die Uebermacht tobten. Die großen Geschütze des „Undauntedt" eröffneten das Feuer auf fünf Meilen Entfernung. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoboote geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die zwei anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote fanden nachzuhalten, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.

Die kampfesmutige Stimmung in Tsingtau.

N Berlin, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Neuen Zeitungen aus Ostasien, die heute eingetroffen sind, entnehmen wir folgende zwei Erlasse des Gouverneurs von Tsingtau, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, die angesichts der bevorstehenden Verteidigung dieses verlorenen Postens in Ostasien nicht ohne Stolz und ohne Bewegung gelesen werden können:

Tagesbefehl.

Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung der Entmaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Uebergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist zur Beantwortung bis 23. August mittags. Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Land hergeben, über dem die hohe Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir lieben und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See geschaffen haben, werden wir, wollen wir nicht weichen. Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen, es sich zu holen. Er wird uns auf unserem Posten finden.

Der Angriff auf Tsingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet können wir den Gegner mit Ruhe erwarten. Ich weiß, daß die Besatzung von Tsingtau fest entschlossen ist, ihre Pflicht bis zum äußersten zu tun, daß sie den Wasserruhm der Väter, den Platz bis zum Aeußersten zu halten. Jeder in zähem Widerstande errungene neue Tag kann die unberechenbarsten, günstigsten Folgen zeitigen.

Zu stolzer Freude gereicht es uns, daß unmittelbar auch wir für Kaiser und Reich fechten dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, untätig zuzusehen, daß unsere Brüder unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe liegen.

Festungsbesatzung von Tsingtau!

Ich erinnere euch an die glorreichen Verteidigungen von Kolberg, Graudenz und den tschetschen Festungen vor mehr als hundert Jahren. Nehmet euch diese Helden zum Beispiel. Ich erinnere von euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeglicher Soldatentugend zu wetteifern. Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt. Haltet euch aber stets vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist.

Am 18. August habe ich Se. Majestät drahtlich versichert, daß ich einstige für Ehre und Pflicht bis aufs Aeußerste. Am 19. August habe ich den allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs Aeußerste zu verteidigen. Wir werden Se. Majestät unserem allergnädigsten Kriegsherrn durch die Tat beweisen, daß wir des in uns gesetzten allerhöchsten Vertrauens würdig sind. Es lebe Se. Majestät der Kaiser!

Der Festungskommandeur.

An die

Bürgerschaft von Tsingtau

hat der Gouverneur zugleich nachstehende Worte gerichtet:

Bürger von Tsingtau! Der Augenblick nahet heran, wo auch wir den Beweis unserer nationalen Gesinnung und Aufopferungsfähigkeit zu erbringen haben. Ich bin fest überzeugt, daß jeder waffenfähige Bürger bis zum Aeußersten seine Pflicht tun wird, um unseren Platz zu halten. Jeder in zäher Verteidigung gewonnene neue Tag kann die unberechenbarsten, günstigsten Folgen nach sich ziehen. Das hohe sich jetzt vor Tsingtau ist ein schwerer Ernst und Kampfesmut stehen unsere Volksgenossen in der Heimat. Eifern wir denselben nach, jetzt wo es auch uns vergönnt ist, für Kaiser und Reich zu fechten. Der in vergangenen Tagen oft bewährten Wehrkraft deutscher Bürger eingedenk, wollen wir mit unseren Brüdern in der Heimat an Vaterlandsliebe und kriegerischer Tüchtigkeit wetteifern. Am 18. August habe ich den allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs Aeußerste zu verteidigen. Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der kaiserliche Gouverneur.

Aus den Kolonien.

Wie die jetzt eingetroffene „Kameruner Post" mitteilt, richtete der Gouverneur von Kamerun, Ebermayer, an die deutschen Kolonisten nach dem Kriegsausbruch folgenden Aufruf:

Feinde ringsum! Vereint fechten sie, uns zu Boden zu ringen, von Neid erfüllt ob des Deutschen Reiches Macht und Größe. Was wir aufgebaut haben auf dem Boden dieser glorreichen Kolonie, was wir in einem halben Jahrhundert, was mit unseren Vätern in emsiger rastloser Arbeit errungen haben, wird uns mitgenommen. Die Neider wollen uns vernichten. Um Sein oder Nichtsein gilt heute zu kämpfen. Die Deutsche Kameruner Kolonie gilt Euch, Ihr in der Heimat, wie mit ergreifendem Opfermut alle am Werke sind zur Rettung des Vaterlandes! Mit einem Schlag ist gestiegen politischer Hader und Zwietracht. Verschwunden sind klein wie begeistert die Millionen, die jetzt gleichsam wie ein Mann, ein Volk, ein Heer, ein Geist und Blut dem Vaterlande zu opfern, unsere Schar hier draußen auf der Wacht. Klein zwar, doch einig und stark wie die Bauer in der Heimat, getragen von nur einem Gedanken, daß wir unsern Brüdern helfen, daß wir helfen können und wollen! Das Lehre daran gehört alles für das Vaterland! Gleich den Brüdern in der Heimat zu kämpfen und zu sterben für des deutschen Volkes Zukunft, für des Deutschen Reiches Herrlichkeit!

Ihr, die unser erster Kaiser in diesen Tagen an unserem Volke sprach, laßt auch uns auf unsere Fahnen schreiben: Treu und gerecht — ernst und ritterlich — demütig vor Gott und kampfbereit vor Feind!

Der Gouverneur wandte sich ferner an die Duala-Leute in folgender von „Ausschluß" für das deutsche Kameruner" mitgeteilten Ansprache:

Ihr Leute von Duala, an Euch wende ich mich heute! Einige Chefs: Manga Bell ist heute nach den Sternen fliegen. Ihr wißt, wie er sich als Verräter gegen den Kaiser und Reich. Er hat im letzten Juni viel bekannt, daß er gefördert worden sei durch die Furcht vor der Rache seiner Volksgenossen, derjenigen, die Alle alle Leute das auch durch heimliche Hinterlassung von Hieben und Gift bestraft und das Volk verführen. Mangas Blut kommt über sich, bis ihn auf den Weg des Verbrechens gefahren. Wer nicht selbst zum Verbrecher werden will, wie Duala-Leute, muß Manga helfen, daß er nicht weiter Verbrechen begehen kann, die Menschen im Dunkeln stehen und Gift pranen. Wer's ehrlich meint, der sei willkommen. Ehrliche Leser, treue Untertanen werden fleißig der Regierung des Kaisers gewinnen, und dafür sein. Wer aber für die Rolle des Treulosen kann, dunkles Männer, die — wie die Regierung weiß — schon immer am Werk waren, das Volk zu verhetzen und mit ihren Gütkränken das Volk in Schrecken halten wollen und es für sich unterjochen. Meist Euch sind von ihnen, und Ihr werdet glücklich sein. Manga selbst hat in seiner letzten Stunde sein Volk gebeten, daß mit seinem Tode die Treue zum Kaiser und Gesetzen gegen die Regierung zurückkehren möchte in die Herzen der Duala.

Der „Magdeb. Ztg." zufolge war gegen Manga Bell auf Kriegsbeginn das Häuptlings Jolga von Bonum ein Verfahren eingeleitet worden. Manga Bell wurde beschuldigt, schon zur Zeit der Enteignungsverhandlungen versucht zu haben, unter den Häuptlingen einen Aufstand zu entfachen. Das Verfahren hat dann so viel belastendes Material gegen ihn ergeben, daß seine Verurteilung und Hinrichtung erfolgte.

Mazedonien.

Sofia, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Sozialistenblatt „Narod" wendet sich mit Schärfe gegen das gegen über der bulgarischen Bevölkerung Mazedoniens eingeschlagene Vorgehen Serbiens. Die Erkenntnis wollen sie ihrer Nationalität durch eine Schreckensherrschaft bezeichnen, die soweit gehe, die mazedonischen Rekruten in die vorderste Schlachtreihe zu stellen. Die Zeitung erklärt es laut für eine geheiligte Pflicht, daß Bulgarien die bulgarische Nationalität in Mazedonien verteidige. Der Schreck des gegenwärtig wütenden Krieges, der fast ganz Europa umfaßt, laut „Narod", bereit uns nicht von dieser Pflicht.

Wien, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Der bulgarische Gesandte in Risch unterrichtet einen zweiten Schreiben bei der serbischen Regierung zur Einstellung der Bedrängungen des bulgarischen Elementes in Mazedonien. Die unabhängige bulgarische Presse verlangt angesichts der Ereignisse in Mazedonien immer dringender eine Intervention zu Gunsten der bedrängten Stammesbrüder.

Der russische Gesandte Sosonin ist protestierte bei Ministerpräsident Radislawow gegen die russenfeindliche Schreibweise der bulgarischen Presse. Radoslawow erklärte, die bulgarische Regierung sei nicht in der Lage, über den Rahmen des bestehenden Pressereglers hinaus gegen die Blätter vorzugehen."

Wirtschaftsrüstung in Preußen.

Die jetzt dem Landtag unterbreiteten Kriegsvorlagen geben ein interessantes Bild von den Maßnahmen, die neben dem Reich der Bundesstaat Preußen infolge der Kriegsereignisse treffen will und zum Teil bereits getroffen hat. Ein Kredit bis zur Höhe von 1½ Milliarden Mark ist hierfür flüssig gemacht. Er dient zum einen Teil zum Ausgleich der Mindereinnahmen, die die Staatskasse durch den Krieg zu verzeichnen hat. Am schwersten werden natürlich die Einnahmen der Staatseisenbahn betroffen, deren Familienverkehr soweit es sich nicht um militärische Transporte handelt, durch den Krieg unterbunden ist, sowohl im Personen- wie im Güterverkehr, außerordentlich eingeschränkt werden sind; erhebliche Einbußen sind aber auch bei den direkten und indirekten Steuern, bei der Bergverwaltung und anderen Betriebsverwaltungen zu erwarten. Demgegenüber gehen die Ausgaben kaum zurück, zumal trotz größter Einschränkung im übrigen auf verschiedenen Gebieten große Mehrausgaben zu leisten sind. Und das ist die zweite, positive Funktion, der die Bewilligung der Kredite dienen soll. Der Staat hat unmittelbare Kriegsunterstützungen an seine Lohnangestellten etc. zu leisten, er hat — die weitaus größte Ausgabe — den Unterstützungsbedürftigen in Ostpreußen zu helfen, und er hat weiter mit seinem Kredit an den verschiedenen Stellen des Wirtschaftslebens einzuspringen, um die Maschine in Gang zu halten und sie wieder in ihren ruhigen Gang zu bringen: in erster Linie wieder in Ostpreußen, sodann durch Fnangriffnahme von Notstandsarbeiten und beschleunigte Ausgabe von Industrieaufträgen für die Eisenbahn, die Bauverwaltung usw., zur Beschaffung von Arbeiten für die arbeitslos Gewordenen, endlich durch Organisierung und Finanzierung von Maßnahmen für die Landwirtschaft, um die Ernte einzubringen und die Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln dienen zu lassen. Das sind die Grundzüge der Vorlagen, über die morgen der Landtag zu beschließen haben wird. Einige Einzelheiten aus den Anträgen, über die bereits berichtet worden ist, tragen wir hier nach.

Ueber die Beschaffung der Mittel durch Ausgabe von Schatzanweisungen sagt die Begründung u. a.:

Da der voraussichtliche Fehlbetrag des Etatsjahres 1914 endgültig erst nach Abschluß des Etatsjahres festgestellt und im Wege einer Deficitanleihe gedeckt werden kann, in der Zwischenzeit aber die Fortführung der laufenden Ausgaben gesichert werden muß, so bedarf es vorübergehend einer entsprechenden Verstärkung des an und für sich schon unzulänglichen Betriebsfonds der Generalstaatskasse. Bei der Aufbringung dieser Verstärkung muß aber weiter auch auf solche Ausgaben Rücksicht genommen werden, die bisher den Kreditmarkt neu verzinslich wurden oder noch werden. Mit wenigen Ausnahmen haben die sämtlichen durch den Krieg bisher bedingten Ausgaben das gemeinsame, daß ihre Berechnung vor der Hand nur vorläufig ist und daß mit ihnen in einzelnen Fällen Einnahmen oder Ersatzungen zu erwarten sind. Es bedarf daher auch wegen dieser Ausgaben zur Zeit nicht eines endgültigen Anleihegesetzes oder Nachtragsetats, sondern nur der Ermächtigung, die vorläufigen Beträge durch eigene Mittel der Generalstaatskasse. Uebrigens würden sich auch die Ausgabezwecke gegenwärtig noch nicht erschöpfend angeben lassen, da durch den Krieg und insbesondere auch durch den Notstand in Ostpreußen Ereignisse eingetreten sind, deren Bedürfnisse gewisse Summen fordern, deren Verfügungsfreiheit nicht hinausschieben läßt. Es bleibt daher nur übrig, wenn die getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen zu einer unzulässigen Belastung der Staatskasse führen, die Zustimmung des Landtags nachträglich bei Vorlegung der Rechnungsbücher sicht einzuholen.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die namentlich in Berlin und anderen Großstädten sowie in Industriegegenden in erhöhtem Umfange besteht und in ihrer Wirkung durch die Kriegslage zurückzuführen ist, soll im Gebiete der Eisenbahnverwaltung die Bauthätigkeit im Rahmen des Etats und der Anleihebewilligungen uneingeschränkt fortgesetzt werden, soweit dies nicht wegen Mangels an geeigneten Kräften ausgeschlossen ist. Im Gebiete des öffentlichen Bauwesens (Wasser- und Hochbauverwaltung) ist die gleiche Maßnahme getroffen und darüber hinaus die Finanzstellung der Bauverwaltungen angeordnet, bei denen Industrie- und Kriegsgefangene nützliche Verwendung finden können. Weiter handelt es sich hauptsächlich um die mehrerwähnten Kanalbauten, wozu dann noch die elektrisches Eisen erwähnte beschleunigte Ingangsstellung der Moorkultivierung treten soll. Angesichts ist hier, daß die Kultivierung von Hoch- und Niederungsmoorflächen, insbesondere in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein beschleunigt wird. Heimat ist in die Wege geleitet, daß die Moorkultivierung im Niederungsmoorgebiet, insbesondere in den Provinzen Brandenburg und Pommern, wo die Forstkultur durch Gegenmaßnahmen beschafft ist, die Folgeeinrichtungen (die Kultivierung) mit großer Beschleunigung durchgeführt werden, indem bereits im kommenden Jahre Erträge zu erhoffen sind.

Sehr interessant sind die Mitteilungen über die Maßnahmen, die die Staatsverwaltung bei Kriegsausbruch ergriffen hat, um die Versorgung bestimmter Gebiete mit Nahrungsmitteln zu sichern:

In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung war die Versorgung von Vieh, Speck, Fischen, Getreide, Reis und Tee für die Bevölkerung der westlichen Aufmarschgebiete erforderlich. Diese Lebensmittel wurden aus zwei Landwirtschaftsbetrieben, zum staatlichen Gut Dalem und einer zu diesem Zweck gebildeten Einkaufsstelle im Auftrage und für Rechnung des Staats gekauft und an die zuständigen Regierungspräsidenten zur Unterverteilung an die zuständigen weitergegeben. Die Ausgaben hierfür, die die Inkanspstellung von Meisterwerkzeug wieder zur Staatskasse zurückfließen werden. Den offenen Städten der westlichen Industriegebiete wurde die Zusicherung gegeben, daß sie bei der Versorgung ihrer Bevölkerung mit Lebensmitteln, die bei Bedarf der Bevölkerung eingekauften Vorräte entfestet. Den Gemeinden ist zur Bedingung gemacht, die eingekauften Vorräte zurückzuzahlen, wenn die Einkaufspreisen zu verkaufen. Die Verteilung des Staats an einzelnen Verbraucher über die Einkaufspreise und Verwertungskosten hinaus, ist vorbehalten worden. Einzelnen Festungsgemeinden ist darüber hinausgehend die Zusicherung gegeben, daß der Staat den ganzen Vorrat reichen wird, der ihnen bei Kriegserklärung der für die Bevölkerung erforderlichen Vorräte entstehe. Auf ausdrücklichen Antrag ist einigen Festungsgemeinden Kredit zur Beschaffung der Nahrungsmittel

für die Zivilbevölkerung auf die Dauer einer etwaigen Einschränkung gewahrt werden.

Aehnlich hat der Staat Kreditunterstützung für landwirtschaftliche Maßnahmen gewährt:

Es ist den Landwirtschaftskammern ein Kredit gewährt worden, der zur Vorschüssen an Züchter zu verwenden ist. Der Kredit wird nach gesetzlichen Grundsätzen verwaltet und beim Verkauf der gemästeten Tiere wieder zurückfließen. Da sich bei der Unterbringung des in die östlichen Festungsteilen ergaben, wurde der vom Reich gegründeten Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung bei der königlichen Seehandlung (preußischen Staatsbank) ein Kredit zur Verfügung gestellt zwecks Austauschs der in den Festungen befindlichen Zuchtvieherstände gegen das bereits schlachtreife Vieh.

Bei der Knappheit der Futtermittel und der Möglichkeit, die vorhandenen Brotgetreidevorräte durch Mitverwendung von Kartoffelmehl zu verlängern, empfahl es sich, die Kartoffel-, Schnitzel- und Rübenblattertrocknung von Staatswegen zu fördern. Es wurde dafür der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse ein angemessen verzinslicher und stark tilgbarer Kredit zur Weitergabe an Genossenschaften, und Landbriefe, die sich zur Herstellung oder Erweiterung der Trocknungsanlagen verpflichten, zur Verfügung gestellt. Der Kredit wird in geschäftlicher Form rückgezahlt, verwaltet und zurückgezahlt. Die Spritzugzentrale G. m. b. H. in Berlin hat die Vermittelung des Kredits an die für angeschlossenen Kartoffelbrennereien übernommen und gleichzeitig die Gründung einer Kartoffelverwertungs bezwecken, bei deren Leitung der Staat vertreten ist. Tarifermäßigungen für die Zufuhr von Kartoffeln werden die Herstellung und den Absatz des Distlang noch mehr gewinnend eingeführten Nahrungs- und Futtermittels fördern.

Aus Reichsmitteln ist eine Einkaufsstelle gegründet worden, der auch der Staat Betriebsmittel zur Verfügung gestellt hat. Die Verwendung über eine Beteiligung des Staates an den Gewinnen und Verlusten der Einkaufsstelle ist vorbehalten geblieben. Der Kredit wird nach Beendigung der Geschäfte der Einkaufsstelle zurückfließen.

Der Mangel an Futtermitteln hat den Staat, eine erhöhte Verwendung von Maisfutterfällen gesetzlich zu unterstützen. Es ist daher der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse ein Kredit überwiesen worden, der an Kreise, Landwirtschaftskammern, einzelne Landwirte, Genossenschaften und Meierei-Genossenschaften weitergegeben werden kann. Der Kredit ist ausreichend zu verzinsen und in kurzer Frist zurückzuzahlen. Seine Verwaltung erfolgt nach geschäftlichen Grundsätzen.

Ueber die Hilfsaktion für Ostpreußen ist schon berichtet.

Arbeitgeber und Angestellte.

Das stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

Beim Generalkommando sind vielfach Klagen darüber erhoben worden, daß Geschäftsinhaber nach Kriegsausbruch die Gehälter und Löhne ihrer Angestellten in erheblichem Maße gekürzt haben. Es ist Pflicht der Geschäftsinhaber als der durchweg wirtschaftlich Stärkeren, auf die Lage der Angestellten in der jetzigen Zeit doppelte Rücksicht zu nehmen, und es muß als verwerflich bezeichnet werden, wenn die gegenwärtige Notlage vieler Angestellter zu Lohndrückereien benutzt wird. Wenngleich nicht bekannt werden soll, daß auch manche Geschäftsinhaber unter der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen leiden, so genimmt es doch den Anschein, als wenn die Lohnkürzungen in einzelnen Fällen in einer Weise erfolgen, die durch die Verhältnisse des Geschäftsinhabers nicht begründet sind.

Das Generalkommando will in die Vertragsfreiheit der Geschäftsinhaber in Bezug auf die Abschließung der Anstellungsverträge zunächst nicht eingreifen, gibt aber hiermit bekannt, daß alle diejenigen Geschäfte, bei denen in unzulässiger Weise eine Kürzung des Gehalts oder Lohnes der Angestellten erfolgt, von jeglicher Militärlieferung ausgeschlossen werden.

Der kommandierende General:
gez. Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Erschwerung der Ausfuhr.

b **Kristiania**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Norwegische Zeitungen melden aus London, daß Anträge auf Diapens bei Waren, wofür ein Ausfuhrverbot besteht, noch längere Zeit beanspruchen, als ursprünglich von der englischen Regierung ausbedungen sei, da ein neuer Regierungserlaß bestimmte, daß bei geteilten Verkäufer in Großbritannien und Irland im voraus ein Formular über die Ausschiffung der Waren genau ausfüllen müssen. Erst nachdem dies zur Zufriedenheit der Regierung geschehen sei, könnte die Gesandtschaft Anträge an das Foreign Office stellen, was viel Zeit koste.

b **Kristiania**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das Nordische Telegraphenbureau ist beauftragt mitzuteilen, daß unlängst in gewissen englischen Blättern gemachte Andeutungen über die Möglichkeit, daß kriegführende Staaten von Norwegen Kohlen und andere zur Konterbande gehörende Waren erhalten, nicht als Ausdruck der Auffassung der britischen Regierung angesehen werden dürften. Derartige Artikel in englischen Blättern seien ein selbständiger Meinungsausdruck der betreffenden Blätter. Zu dieser Kundgebung ist die hiesige britische Gesandtschaft veranlaßt worden durch die früher gemeldeten Angriffe verschiedener englischer Blätter gegen die Neutralen, die als Schmuggler im Dienste Deutschlands hingestellt worden waren.

Die holländische Wollstoffabrikation bedroht.

t **Amsterdam**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Das „Handelsblad" meldet aus Tilburg: Wenn das Ausfuhrverbot Englands auf Wolle, Garn usw. aufrecht erhalten bleibt, dann werden die Fabriken für Wollstoffe hier innerhalb kurzer Zeit, etwa in vier bis sechs Wochen, wegen Mangels an Rohmaterialien ihre Fabrikation einstellen müssen. Ein Vorschlag der Großindustriellen, das Verbot unter der Bedingung aufzuheben, daß von hier nichts nach Deutschland geliefert werde, ist der englischen Regierung zur Erwägung übermittelt worden.

Vermischte Meldungen.

Staatsminister a. D. Graf Zedlitz-Trützschler †

Berlin, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Staatsminister a. D. Graf v. Zedlitz-Trützschler ist in der vergangenen Nacht in Charlottenburg gestorben. v. Zedlitz war am 8. Dezember 1837 in Freiewalde a. O. geboren und wurde nach jeiger Tätigkeit in der Kreis- und Provinzial-Verwaltung Schlesiens Regierungspräsident in Oppeln, Mitglied des Staatsrats, Oberpräsident der Provinz Posen und Präsident der gleichzeitig gegründeten Ansiedlungskommission. 1891 wurde er zum preußischen Kultusminister ernannt. Er nahm bereits im nächsten Jahre seinen Abschied. 1898 kehrte er in den Staatsdienst als Oberpräsident von Hessen-Nassau zurück. 1903 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Er war Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Mitglied des Herrenhauses, Ehrendoktor der Universitäten Breslau und Greifswald.

Die Sozialisten in Belgien.

f **Amsterdam**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das sozialistische Mitglied der holländischen Ersten Kammer Herr van Kol hat eine Art Feststellungsreise in Belgien gemacht, wobei er die teilweise oder gänzlich zerstörten Orte besuchte. van Kol hat sich mit den Mitgliedern des internationalen sozialistischen Bureaus in Brüssel in Verbindung gesetzt, um die eventuelle Wiederherstellung des Bureaus in die Wege zu leiten. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Ende gekommen und sie werden durch den Führer der holländischen Sozialisten Troelstra in den nördlichen Ländern Europas fortgesetzt. Fernerhin hat Herr van Kol ein dringendes Ersuchen an die deutsche sozialdemokratische Parteileitung gerichtet, damit sozialdemokratische Mitglieder des Reichstags mit van Kol eine Reise nach Belgien unternehmen, um zu untersuchen, ob die von dort gemeldete Lage den Tatsachen entspreche.

* **Mainz**. Dem Hauptmann und Adjutanten der 41. Infanterie-Brigade (Mainz) Eduard Bornhausen ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden, nachdem er vor vier Wochen auf dem Schlachtfeld im Westen schon das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte.

W **Straßburg**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel.) Ein Prediger Frank, der in Stettin den skandalösen Vorgang verursacht hat, ist hier gänzlich unbekannt und auch im Adreßbuch nicht aufzufinden.

≋ **Wien**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Von Warschau wird gemeldet, daß sämtliche Verwundete ins Innere des Landes abtransportiert worden seien. Wilna sei von Flüchtlingen überfüllt.

≋ **Wien**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Aus Krakau wird gemeldet: In den letzten Tagen kehren galizische Flüchtlinge zu Tausenden hierher zurück. Besonders stark ist die Rückwanderung der jüdischen Bevölkerung, die in Mähren untergebracht war. Die Beamten, die ihren Amtssitz in Mittelgalizien haben, kehren größtenteils ohne ihre Familie zurück.

f **Wien**, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Nach dem Tode Carols hat die Regierung, wie es Brauch ist, dem neuen Könige ihren Rücktritt angeboten. Der König Ferdinand ersuchte jedoch das Kabinett, die Geschäfte bis auf weiteres fortzuführen.

f **Amsterdam**, 21. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Eine aus Rotterdam verbreitete Nachricht über einen Brand der Marinewerft in Sheerneß ist dahin richtig zu stellen, daß allerdings in Sheerneß Großfeuer ausgebrochen ist. Mehrere Häuser wurden dadurch vernichtet, darunter das Erholungsheim für Seeleute.

London, 20. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unter den englischen Gefangenen befindet sich auch Generalmajor Herbert Hamilton.

o **Mailand**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Zu dem schon gemeldeten Rücktritt Mussolinis von der Leitung des „Avanti" erfährt man weiter, daß die Parteileitung einen Antrag Mussolinis auf bedingte Neutralität ablehnte und beschloß ein Manifest für die absolute neutrale Haltung zu veröffentlichen, mit der Begründung, der italienische Sozialismus müsse sich rein erhalten und nicht wie der Sozialismus anderer Länder sich mit dem kriegführenden Bürgertum vermischen.

f **Genf**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die wissenschaftlichen Akademien von Paris vereinigten sich gestern im Institut, um die Streichung der deutschen und österreichischen Gelehrten und Künstler, die zu korrespondierenden oder ausmärtigen Mitgliedern gewählt worden waren, zu beraten. Diese von einigen Mitgliedern eingebrachte Vorschlag wurde vorläufig nicht angenommen. Man beschränkte sich darauf, die Antwort zu aufzuschieben, die Maurice Croizet vom college de France den Unterzeichnern des Aufrufes an die Kulturwelt erteilte. Die Academie des sciences hat diese Antwort noch nicht ratifiziert, sondern sich die Entscheidung über die ganze Frage erst nach Rücksprache mit den Akademien von London, Petersburg und Brüssel vorbehalten.

f **Kiel**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Da es in den letzten Seegefechten große Verluste an Menschenleben gab, beschloß die englische Admiralität, wie man aus London meldet, den Matrosen keine Rettungsgürtel zu liefern, die sie im Falle der Gefahr sofort anbringen können.

Bukarest, 21. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Gerichtshof in Jsfov hörte die den Hofbefehl gegen Hassan Tahsien, der den Anschlag auf die Bruder Burton verübt hat. Die Besserung in dem Befinden der beiden Verwundeten schreitet fort.

Wien, 20. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Die französische Flotte hielt im Mittelländischen Meer den rumänischen Dampfer „Jul" mit Baujoly an und brachte ihn nach Algier, wo er ausgeladen wurde. Den Wert der Ladung bezeichnen die Franzosen nachträglich. Es stelle sich heraus, daß der Dampfer für ein deutsches Schiff geholten worden war, weil der Kapitän Aschinger heißt.

l **Berlin**, 20. Oktbr. In der Weißenburgerstraße hat der 33jährige Kaufmann Paul Schulz, der wegen Nervosität sein früheres Studium aufgegeben hatte und Bankbeamter geworden war, auf seine 19jährige Tante mehrere Schüsse abgegeben und sie tödlich verletzt, sodaß sie bald darauf verstarb. Dann schoß er auch auf seinen 18jährigen Großvater und dessen Ehefrau und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußten und den Verletzungen wahrscheinlich erliegen werden. Der Täter ist entflohen. Die Tante hatte ihn beschuldigt, ein Sparkassenbuch von 8000 Mark entwendet zu haben; darauf hat er aus Wut die derzische Bluttat begangen.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

L C Eine fortschrittliche Kriegshilfe hat der Hauptvorstand des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten ins Leben gerufen; es handelt sich um eine Sammlung in liberalen Kreisen, deren Erträgnisse zu einer Weihnachtsspende an die im Felde stehenden Mitglieder des Reichsvereins, deren Familien und an die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Anhänger der liberalen Arbeiterbewegung verwandt werden sollen. Der Reichsverein glaubte verpflichtet zu sein, allen denen in ihrer Notnach Kräften zu Hilfe zu kommen, die bei den innerpolitischen Kämpfen treu zur Fahne des Liberalismus gestanden haben. In diesem Sinne werden auch die Parteifreunde aller Stände in der nächsten Zeit von den Sammlern der Ortsgruppen des Reichsvereins um ihren Beitrag zur „fortschrittlichen Kriegshilfe" gebeten werden. — Aus Cöln, an denen seine Organisation des Reichsvereins besteht, werden Spenden an den Hauptvorstand direkt auf das Postscheckkonto Berlin 5225 des Herrn M. Schumacher mit dem Zusatze „Kriegshilfe" erbeten.

N **Berlin**, 17. Oktbr. Ministerialdirektor Prof. Dr. Schmidt vom Kultusministerium hat dem deutschen Heer 500 000 Liederbücher gestiftet. Die Liederbücher, die sehr handlich sind, enthalten die volkstümlichsten Soldatenlieder und werden sicherlich mit dazu beitragen, den Truppen die schweren Strapazen zu erleichtern.

*** **Trier**, 20. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Kreistag in Wittlich beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mark für Kriegsunterstützungen und zur Ueberwindung wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

H Aus dem Wuppertal, 18. Oktbr. Ein geborener Warmer aus New York fügte einer Gabe von 20 000 Mark, die er im August für Zwecke des Roten Kreuzes gestiftet hatte, weitere 10 000 Mark hinzu. Von einem hier lebenden Inhaber einer amerikanischen Handelsfirma wurden der Warmer Wohlfahrtszentrale 10 000 Mark überwiesen. Der Hauptausschuß für Kriegswohlfahrtspflege in Elberfeld übermittelt der Warmer Wohlfahrtszentrale 5000 Mark.

Mannheim, 16. Oktbr. Nachdem das Mannheimer Bürgermeisteramt das bekannte Rundschreiben der Straßburger Bürgermeister an die deutschen Stadtoberhäupter mit eindringlicher Aufforderung zur Unterstützung der Kriegsgeschädigten im Reichslande in den Tagesblättern veröffentlicht hat, hat ein freier „Ausschuß Mannheim - Ludwigshafen a. Rh. zur Linderung der Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen" seine öffentliche Tätigkeit begonnen. Ein Aufruf an die Bürgerschaft ist erschienen.

d **Leipzig**, 18. Oktbr. Die Mitglieder des Lehrkörpers der Leipziger Universität stifteten 10 000 Mark zur Ausbildung der Leipziger Reservisten mit einem nötigen Wollzeug. Eine zweite Universitätsspende von ebensalls 10 000 Mark soll dem gleichen Zweck gewidmet sein.

Frankfurter Angelegenheiten.

= **Frankfurt**, 21. Oktober.

= Die Religion im Kriege. Unter diesem Titel sind über Vorträge hiesiger Pfarrer angekündigt worden, von denen der erste Montag, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Saale des Kaufmännischen Vereins stattfindet. An Stelle des zu den Skizzen einberufenen Pfarrers Klöß wird Pfarrer Mang übernimmt, über den „Glauben im Kriege" zu sprechen. Der Ertrag des Vortragszyklus fließt der Familienhilfe der Kriegsfürsorge zu.

= Das Eiserne Kreuz. Den Eltern des Offizier-Stellvertreters Reichsgerichtsrates Dr. iur. Feldhüttenmeister-Ofrg. 8 R. N. Richard Badorff, der am 8. Okt. fiel, wurde das für ihren Sohn bestimmt gewesene Eiserne Kreuz ausgeschickt. Mit Worten höchster Anerkennung und warmsten Lobes teilte ihnen der Vorterlierer mit, daß ihr Sohn das Eiserne Kreuz schon lange verdient hatte und es für ihn schon vor einigen Wochen dem Regiment eingetroffen war, daß er es aber einem seiner schwer verwundeten Unteroffiziere abtrat, um diesem einen Trost in seinen Schmerzen zu verschaffen, und daß er bis zum Eintreffen einer neuen Sendung der Auszeichnung warten wollte. Diese hat ihn nun nicht mehr lebend angetroffen. Fernerhin erhielten das Eiserne Kreuz: Stabsarzt d. Res. Professor Dr. Schenkenbecher, Direktor der Medizinischen Klinik, und Oberarzt d. Res. Dr. Walter Klumes, Assistenzarzt an der Medizinischen Klinik des städtischen Krankenhauses, Emil Schmetzer, Unteroffizier d. Res. im Inf.-Reg. 87 unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel, Lt. Jos. Schröter im Inf.-Reg. Moltke, Max Ujaczki, Unteroffizier im Inf.-Reg. 81, Regierungsbaumeister Karl Lu n d, d. Res. im Kompaniefführer im 81. Inf.-Reg., das Mitglied der Bockenheimer Turngemeinde Gefr. Fred. Schuch, Pion.-Reg. 25, Karl Mingbach, vz. b. Res. im 2. Bataillon, Gren.-Reg. Des Königs Wilhelm, Walter Klingbeil, vz. b. Res. im 2. Bataillon, Ml.-Reg., erhielt den bayrischen Militär-Verdienstorden mit Krone und Schwertern.

= **Vom Tage**. Dienstag Abend trafen wieder viele aus Frankreich ausgewiesene Kleinerer hier ein. Sie wurden alsbald über Badey-Schweiz in die Heimat befördert. — Dem Beispiel der übrigen Apotheken mit abwechselndem Sonntag- und Nachtdienst sind mit Genehmigung der Regierung jetzt auch die vier Apotheken in Sachsenhausen gefolgt. — Im Ausstellungsfenster der Firma Ludwig, Kaiserstraße 1, sind u. a. neu ausgestellt Bilder von H. Hoffmann (Saarlouis), Hengeler, Liebermann und Thoma. — Beim Abbrennen von der Strafkanone kam am Bahnhof-Stild ein Mann so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädel-Bruch erlitt und auf der Stelle tot blieb. — Die Wolfsgangstraße von Heerdahlstraße bis Reuterweg wird bis zum 7. November für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt. — Beim Abbruch der alten Mainbrücke fiel ein vierzigjähriger Arbeiter in den Main und ertrank. — In der letzten Nacht gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Zeil 92 gerufen. Sie konnte sofort wieder umkehren, da es Sturm Alarm war.

Wetterberichte vom Mittwoch den 21. Oktober.

Meldungen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.

(Vom Physikalischen Verein zu Frankfurt a. M.)

Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck gefallen, sodass das Tief sich etwas nach Norden zu ausgedehnt hat; diese Luftdruckverteilung ist heute morgen in diesem Gebiete ziemlich ungleichmässig. Eine Aenderung der Witterung ist nicht zu erwarten, jedoch dürfte Niederschläge in grösserer Verbreitung zu erwarten sein. Vorhersage für Donnerstag: Trüb und regnerisch, Temperatur unverändert, wechselnde Winde.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Gemeinzeit)	Barometer mm	Thermometer °Celsius	Luftfeuchtigkeit °Cl.	Windrichtung und Windstärke 0—12	Bewölkung 1—10	Bemerkungen
Frankfurt a. M.						
20. Okt. 2 Uhr nachm.	752.9	+ 10.8	64	NO 1	10	Niederschlag 0.0 mm
do 9 Uhr abends	752.6	+ 8.5	90	SO 1	10	
21. Okt. 7 Uhr morgs.	751.0	+ 8.0	85	windstill	10	Nebel
20. Okt. Temper. Maxim. + 11.7, Minim. + 8.7, Tagesmittel + 9.5, Normalmittel + 8.7						
Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Club						
20. Okt. 2 Uhr nachm.	693.4	+ 5.4	100%	windstill	bedeckt	Niederschlag in den
do 9 Uhr abends	692.9	+ 4.7	100%	windstill	Nebel	letzten 24 St. 0.0
21. Okt. 7 Uhr morgs.	691.4	+ 5.5	100%	SO 1	Nebel	

Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 6.7, Tiefste Temperatur + 4.2

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm., von 2 Uhr bis 9 Uhr abends und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Nebel.

Von der Deutschen Seewarte.

(6 Uhr morgens.)

1 = leichter Tag, 2 = mäßig, 3 = schwer, 4 = sehr schwer, 5 = orkanartig, 6 = stark 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Station	B.	Zh. Cels.	Wind	Wetter	Station	B.	Zh. Cels.	Wind	Wetter
Aachen	762	+ 10	1	bedeckt	Lugano	761	+ 14	0	½ bedeckt
Berlin	763	+ 9	0	3 do.	Sylt	761	+ 5	0	10 Regen
Borkum	762	+ 9	0	4 Regen	Zürich	763	+ 8	N	1 Dunst
Breslau	762	+ 9	0	2 do.	Wien	762	+ 10	NW	1 bedeckt
Bromberg	766	+ 8	NO	2 do.	Bern	758	+ 13	SO	1 Regen
Dresden	762	+ 8	NW	2 bedeckt	Basel	762	+ 12	SO	1 bedeckt
Frankfurt (M)	762	+ 9	still	Nebel	Vlissingen	761	+ 10	SO	1 wolkig
Hamburg	763	+ 8	0	5 Regen	Helder	761	+ 9	SO	1 bedeckt
Hannover	762	+ 8	1	bedeckt	Christiansund	770	+ 5	still	klar
Karlsruhe	762	+ 10	SW	0 do.	Kopenhagen	771	+ 7	SO	6 bedeckt
Kelln	764	+ 9	SW	0 Regen	Stockholm	770	+ 6	SO	1 do.
Memel	772	+ 6	0	4 bedeckt	Skagen	774	+ 7	SO	7 do.
Metz	761	+ 10	0	4 bedeckt	Karlsbad	763	+ 8	0	1 Nebel
München	763	+ 7	SSO	2 wolkig	Varde	761	+ 7	W	5 bedeckt
Neufahrwasser	769	+ 5	0	6 bedeckt	Valentia	768	+ 11	still	Regen
Swinemünde	766	+ 8	NO	5 do.	Prag	762	+ 10	NW	1 bedeckt
Tagesjitte	762	+ 5	still	Nebel	Triest	759	+ 18	SSO	1 do.
Gedser	762	+ 6	SW	1 bedeckt	Wien	762	+ 12	NW	1 wolkig

Ueber Skandinavien befindet sich hoher Luftdruck, während das übrige Europa von tiefem Luftdruck beherrscht wird. Die Temperatur hebt sich in Mitteleuropa etwa 10 Grad, in Italien etwa 20 Grad. Regenfälle werden aus Mittel- und Norddeutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien gemeldet, stellenweise über 20 mm. In Süddeutschland war das Wetter gestern meist wolkig, in Norddeutschland fast nachmittags und nachts Regen.

Tiefbetrübt machen wir unseren I. Bundes- und Kartellbrüdern die schmerzliche Mitteilung, dass am 16. Oktober unser lieber Bundesbruder und a. H.

Dr. med. Carl Frensdorff,

prakt. Arzt zu Hannover

im Alter von nur 42 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer

Dr. A. H. V. im K. C. Badenia. Die Verbindung im K. C. Bavaria

I. A.: Dr. Max Mainzer,
Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. - Heidelberg, 19. Oktober 1914.

D11018

Am 7. September starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde unser einziger, lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Willy Neugaß

Gefreiter der Landwehr im Reserve-Infanterie-Reg. 87 in seinem 33. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H., München, Cassel, den 20. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
i. d. N. **Emanuel Neugaß.**

Beileidsbesuche dankend verbeten. D11002

Todes-Anzeige.

Unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Max Gumbel

Unteroffizier der Reserve
im 88er Nassauer Infanterie-Regiment
21 Jahre alt

wurde am 24. August bei Matton schwer verwundet und ist am nächsten Tage seinen Wunden erlegen.

Heilbronn, 20. Oktober 1914. D11009

Abraham Gumbel und Frau Elise
geb. Aron
Anna und Hans Gumbel.

Am 6. Oktober fiel auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser teurer Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Willy Loewy

Vizewachtmeister d. R. im Garde-Kürassier-Reg., nachdem er kurz vorher zur Verleihung des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen war.

Im Namen der Hinterbliebenen
Lina Loewy geb. **Lieas.**

Berlin, Kurfürstendamm 224. D7086

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Kurhaus und Sanatorium Lindenfels i. Odenw.

Sanitätsrat Dr. Schmitt
bleibt geöffnet.

Näheres durch Prospekt. D10774

Wiegman's Bank
Amsterdam
besorgt alle bankgeschäftlichen Transaktionen:
kauft amerikanische u. sonstige Kupons u. Sorten
Inkasso-Tarif für Wechsel auf Holland u. Kolonien
auf Nachfrage erhältlich.
D53135

Adolph Boissevain & Co.,
Amsterdam.
Boissevain & Co., New-York
(Mitglieder der New Yorker Effekten-Börse).
Kaufen amerikanische Kupons.- Kaufen und verkaufen Schecks und telegraphische Auszahlungen auf New-York und alle anderen Plätze in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Canada.
Verrechnung in Scheck Berlin-Hamburg-Frankfurt oder Köln. D10312

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft
in Mannheim.
80273

Cochborsdörfer, feinster Tafel-, extra Kochäpfel, ab Rollfuhrlohn „E" 2.75 franko, per Ztr. „A" 18 ab hier, bezieht unter Nachnahme Apfelversand Gutmann, Heppenheim, Rheinhessen. D17022

Kaiser-Reneuten 20 Goldbaum, 18 Oberaue, Kleinmettel, Kohlsröhre 14, Kochs-Barkäpfel 10 p. Ztr. bezieht Hoflieferant Gutmann, Heppenheim, (Rheinhessen) D17099

Tränkeimer
für Reit- und Bespannungspferde sofort und auf Lieferung
gesucht.
Offerten unter O U 23991 an die Exp. d. Bl.

Vertreter für pat. Mil.-Art. gel. Fleischerei-Mask. München, Barerstr. 65. D2607

Frankfurt a. M., Pension Pfaff,
Guiollettstraße 21. Fernspr. Taunus 94.
Erstklass. Familienhaus. Mäßige Preise. Personen-Aufzug.
D70687

Malepartus I. Wein-Restaurant
Gr. Bockenh. Str. 30
Kl. Mittag- — Abend-Essen
Frisch eingetr. Seefische — Hummer
Mässige Preise.
Kleine Speise-Salons I. Stock.
D10988

Lübeck-Dänemark-Schweden-Norwegen-Deutsche Ostseehäfen
regelmäßiger Verkehr wieder aufgenommen. D70663
Näheres und Güterbeförderung durch
F. O. Klingström, Spedition und Rhederei
Lübeck-Hamburg-Stettin.